

Nur für Mitglieder.
Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.

~~986~~
~~A. K...~~
~~34~~
~~Adamsstr. 27~~
V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 10. Juli 1920 in D o r n a c h .

Meine lieben Freunde!

Ich möchte Ihnen heute aus der ganzen Ideenfolge heraus, aus der die hier jetzt angestellten Betrachtungen gehalten werden, etwas mehr Spezielles vorbringen, um es dann morgen nach einem allgemeineren Gesichtspunkt zu erweitern. Sie haben ja entnommen aus den Betrachtungen, die wir hier nun schon seit längerer Zeit pflegen, dass es sich für die Auffrischung der niedergehenden Kultur des Abendlandes darum handelt, aus geisteswissenschaftlichen Grundlagen heraus eine wirkliche Menschenkenntnis zu entwickeln. Diese Menschenkenntnis, sie ist ja durch lange Zeiten hindurch verhindert worden, in der Gestalt, wie sie für die zukünftige Entwicklung der Menschheit gebraucht werden wird, ist sie verhindert worden, verhindert worden zunächst durch jene Art des Geisteslebens, welche heraufgekommen ist im 13., 14., 15. Jahrhundert mittelalterlichen Jahrhundert, verhindert worden wiederum durch die immer mehr und mehr nach dem Materialismus sich hinbewegende Geistesströmung der Zeit von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Wir haben ja auf der einen Seite sich entwickeln sehen eine abgezogene, weltfremde, religiös gefärbte Anschauungsart, welche das Geistige von der Welt abtrennte, es nicht herankommen liess an den Menschen und da-

Vervielfältigen, weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.

~~98~~
~~A. K...~~
~~Kahn~~
~~Adamsstr. 22~~

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 10. Juli 1920 in D o r n a c h .

- - -

Meine lieben Freunde!

Ich möchte Ihnen heute aus der ganzen Ideenfolge heraus, aus der die hier jetzt angestellten Betrachtungen gehalten werden, etwa mehr Spezielles vorbringen, um es dann morgen nach einem allgemeineren Gesichtspunkt zu erweitern. Sie haben ja entnommen aus den Betrachtungen die wir hier nun schon seit längerer Zeit pflegen, dass es sich für die Auffrischung der niedergehenden Kultur des Abendlandes darum handelt aus geisteswissenschaftlichen Grundlagen heraus eine wirkliche Menschenkenntnis zu entwickeln. Diese Menschenkenntnis, sie ist ja durch lange Zeiten hindurch verhindert worden, in der Gestalt, wie sie für die zukünftige Entwicklung der Menschheit gebraucht werden wird, ist sie verhindert worden, verhindert worden zunächst durch jene Art des Geisteslebens, welche heraufgekommen ist im 13., 14., 15. Jahrhundert mittelalterlichen Jahrhundert, verhindert worden wiederum durch die immer mehr und mehr nach dem Materialismus sich hinbewegende Geistesströmung der Zeit von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Wir haben ja auf der einen Seite sich entwickeln sehen eine abgezogene weltfremde, religiös gefärbte Anschauungsart, welche das Geistige von der Welt abtrennte, es nicht herankommen liess an den Menschen und daher den Menschen unerklärt liess. Man möchte sagen: in den letzten Jahrhunderten des 4. nachatlantischen Zeitraums, in den letzten Jahrhunderten der griechisch-lateinischen Entwicklung bis zur Mitte des 15. Jah

hundreds gewöhnte sich die Menschheit immer mehr und mehr an, zu einem ganz weltfremden Göttlich-Geistigen emporzuschauen und verlor die Möglichkeit, das Menschliche hier selbst in seinem göttlichen Ursprunge kennen zu lernen. Dann kam die Zeit, wo die Menschheit den Blick richtete auf das Untermenschliche, auf dasjenige, was Naturprinzipien sind, die aber nur alles dasjenige von der Welt erklärlich machten, was nicht Mensch ist, das Mineralische, das Pflanzliche, das Tierische, und auf diese Art wiederum den Menschen unerklärt zu lassen. Sodaß also gewissermaßen in einer älteren Zeit dastand ein Hin-Hinaufschauen nach einem fremden Geistigen, von der späteren Zeit bis in unsere Tage hinein ein Hinschauen nach einem untermenschlichen Materiellen. Der Mensch fiel zwischen drinnen durch. Den Menschen wiederum ^{geistig} ~~geistig~~-seelisch voll ins Auge zu fassen, das ist einmal die Aufgabe unserer Zeit, und dazu haben wir ja versucht, in der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft immer mehr und mehr Elemente heranzutragen.

Ich möchte heute davon sprechen, wie der Mensch sich zunächst findet in der Welt zwischen zwei Extremen in seinem inneren Erleben hineingestellt. Auf der einen Seite erlebt er die Ideenwelt. Wir wollen uns heute zunächst bei dem innerlichen Erleben des Menschen aufhalten. Auf der einen Seite erlebt der Mensch die Ideenwelt. Allein er erlebt sie so, daß gerade, je mehr er sich in diese Ideenwelt hineinlebt, sie ihm um so abstrakter, um so kälter erscheint. Der Mensch fühlt, wenn er sich zu den Ideen erhebt, wie er innerlich nicht warm werden kann. Er fühlt aber noch etwas ganz anderes. Er fühlt, daß er in diesen Ideen, die ja dann auch zu Naturgesetzen, zu Weltgesetzen erweitert werden, er fühlt, daß er gewisse Ideen, etwas hat, was als Idee nicht eine Realität einschließt, was als Idee im Grunde genommen bloß Bild ist. Daher fühlt sich der Mensch der Ideenwelt gegenüber nicht so, daß er - sagen wir - seine eigene Existenz irgendwie erkennend einpflanzen möchte in diese Ideenwelt. Der Mensch mag noch so viel bedenken und noch so gern bedenken, er bewahrt nach und nach auch bei der vollkommenst ausgesponnenen Philoso-

phie sich Beweise für sein reales Dasein im Weltenall nicht holen lassen. Die Ideen haben etwas gleichsam Wurzelloses, so wie sie erlebt werden im gewöhnlichen Leben zwischen Geburt und Tod. Das ist das Eine, gewissermaßen der eine Pol des äußeren Erlebens im gewöhnlichen Dasein die abstrakten, die nüchternen, kalten Ideen, in denen man nicht verankern kann, auch nicht verankern möchte die Realität der eigentlichen menschlichen Wesenheit. Und schließlich ist die neuere Menschheit doch nicht warm geworden bei dem Satze des ~~Cartesius~~ Cartesius: Ich denke, also bin ich, cogito ergo sum, weil schließlich, wenn noch so viel gedacht wird, der Mensch eben fühlt: aus dem Denken läßt sich zunächst nicht herausholen irgend ein Sein. Der andere Pol des inneren Erlebens sind die Erinnerungsvorstellungen. Wer nun wirklich seelenkunde, Psychologie treibt, nicht jene Wortkunst, die man heute an den Universitäten oftmals als Psychologie vertreibt, wer nun wirklich Psychologie treibt, der weiß, daß diese Erinnerungsvorstellungen, die wir haben, genau substantziell dasselbe sind, wie die Phantasievorstellungen, die wir uns gewissermaßen frei schaffend bilden, nur daß wir dieselbe Kraft, die wir in dem Weben der Phantasievorstellung anwenden, daß wir diese selbe Kraft anders verwenden beim Erinnern. Indem wir uns erinnern, indem wir unser Gedächtnis pflegen, legen wir schließlich in demselben Elemente, wie beim Phantasieschaffen, nur daß wir anknüpfend an dasjenige, was wir durch die Sinne oder überhaupt durch das Leben erfahren haben, die Phantasmen in der Erinnerung gesetzmäßig gestalten, während wir sie in der Phantasie frei schweifen lassen. Es ist im inneren Erleben der andere Pol. Denn bei der Ideenwelt, die wir dann auch zu den Naturgesetzen ausspinnen, da haben wir das entschiedene Bewußtsein, unser Wille kann in der Gestaltung der ~~zweiten~~ Ideenwelt nicht eigentlich etwas durch sich selbst aussagen. Er muß sich fügen der inneren Logik, dem Wirklichkeitsgewebe der Ideen. Wir können nicht, wenn wir Wirklichkeit umfassen wollen, durch unseren Willen eine Idee an die andere reihen, wir müssen uns der inneren Gesetzmäßigkeit dieser nun bildhaft, kein Sein zunächst tragenden Ideenwelt anpassen. Wir erkennen beim anderen Pol, bei den Phantasmen, die auch in der Erinnerung

ung, im Gedächtnis leben, sehr gut, darinnen waltet unserer Wille, und da ist unser Wille auch ganz gut angebracht, und wir merken in zweifacher Beziehung, meine lieben Freunde, daß diese Phantasmen, insofern sie Erinnerungsgestaltend sind, sehr wohl etwas zu tun haben mit unserem Ich, mit unserer Persönlichkeit, mit dem, was unsere Realität ist. Wir mögen noch so zeteren gegen die bloße Phantasie oder Phantastik, indem wir erföhlen, daß unser Ich da drinnen wirkt nach seiner Willkür, fühlen wir doch zugleich, daß in diesen Phantasmen eben unser Ich, unsere Persönlichkeit enthalten ist. Das ist das Eine.

Das Andere ist, in dem Augenblicke, wo durch irgend eine Erkrankung unsere Erinnerungskontinuität gestört ist, wo irgendwo der Faden unserer Erinnerungen abreißt, sodaß wir uns ein Stück unseres Lebens nicht erinnern können, in diesem Augenblicke ist auch die wirkliche Gediegenheit unseres inneren Icherlebens gestört. Also es hängt unser Icherleben auf der einen Seite zunächst nicht zusammen mit unserer Ideenwelt. Auf der anderen Seite fühlen wir, daß dieses Icherleben drinnen ist in dem, was wir unsere Phantasmenwelt nennen, trotzdem wir wiederum nicht darauf bauen können auf diese Phantasmenwelt und in gewisserweise nicht das wesenhafte Ich in dieser Phantasmenwelt suchen ~~würden~~ dürfen, trotzdem wir wissen, daß es da drinnen tätig ist, ja daß es gar nicht in der richtigen Weise in unserem Bewußtsein leben kann, wenn nicht diese Erinnerung in Kontakt ist.

In dem, was ich Ihnen jetzt mehr oder weniger abstrakt auseinandergesetzt habe, bergen sich, meine lieben Freunde, die tiefsten Lebensrätsel, und wir kommen an diese Lebensrätsel heran, ~~und~~ indem wir ~~verschiedenes~~ / Verschiedenes von dem heute zusammennehmen, was zerstreut ist in unseren anthroposophischen Betrachtungen. Die Ideenwelt, abstrakt erscheint sie uns, bildhaft erscheint sie uns. Wo gebrauchen wir sie denn zunächst? Wir gebrauchen sie, wenn wir dasjenige, was von der Außenwelt auf unsere Sinne wirkt, Farben, Töne usw., Wärme und Kälte, wenn wir das denkend durchdringen. Wir durchdringen unsere Wahrnehmungen denkend. Sie finden ja das Genauere ausgeführt in meinen Büchern „Wahrheit und Wissenschaft“ und in der „Philosophie der Frei-

heit". Wenn wir die Wahrnehmungen durchdringen, denkend sie durchdringen, dann gebrauchen wir diese Ideenwelt, um sie gewissermaßen hineinzuprägen in unser geistig-seelisches Erleben, in dasjenige, was wir als Wahrnehmungswelt haben. Aber man muß doch etwas genauer auf das hinsehen, was da eigentlich geschieht. Und das kann man, wenn man durch die geisteswissenschaftlichen Methoden seine eigenen Seelenfähigkeiten zurechtlenkt, so wie das in meinen Büchern verschiedentlich beschrieben ist. Man kann nämlich die Frage aufwerfen: wie wäre es denn mit den sinnlichen Wahrnehmungen, wenn sie nur von Außen auf uns eindrängen, wenn also nur dasjenige, was gewissermaßen aus dem Licht als Farbe in unser Auge dringt, als Ton in unser Ohr dringt, was als Wärme in unseren Wärmesinn dringt usw., wenn das nur auf uns einstürmte, was wäre denn dann mit uns?

Ja, machen wir uns klar, meine lieben Freunde, wir lassen im wachenden Zustande niemals diese Welt nur in uns einströmen. Wenn wir auch ein nur wenig aktives Denken in Ideen entwickeln, so bringen wir doch gewissermaßen aus dem Innern heraus diese auf uns einstürmenden Töne, Farben, Gerüche, Geschmäcke, Qualitäten, wir bringen dem Gegenstoß, den aus unserem Innern aufsteigenden Gegenstoß der Ideenwelt entgegen. Und wer nun wiederum nicht nach der abstrakten Wortpsychologie der Gegenwart denkt, sondern wer wirklich beobachten gelernt hat, der kann sich fragen: wie begegnen sich in unseren Sinnesorganen die von Außen einstürmenden Wahrnehmungsinhalte und der Gegenstoß von Innen, die Ideenwelt? Sehen Sie, wenn wir bloß hingegeben wären an die Welt der Wahrnehmungen, dann lebten wir eigentlich als Menschen in unserem ätherischen Leibe, und mit dem ätherischen Leibe in einer ätherischen Welt. Sie brauchen sich nur vorzustellen, wie Sie hingegeben durch die Augen an die Farbenwelt, in einer wogenden, ätherisch wogenden Farbenwelt lebten, wie Sie hingegeben durch Ihre Ohren an die tönende Welt, in einem wogenden Tonmeer lebten, das allerdings nicht ätherisch zunächst ist, aber es würde ätherisch sein, wenn Sie nicht den Gegenstoß durch die Ideen liefern würden. Nämlich so, wie die Töne zunächst für uns Menschen sind, so sind sie das Aethe-

rische, wie schwimmend im Luftmeere, und dadurch verdichtet, also Aetherisches, das nur bis zur Luft materiell verdichtet ist; denn die Töne sind nur der luftförmig materielle Ausdruck wiederum vom Aetherischen. Und so mit den Wärme-Qualitäten, mit den ^uGeschmacks, - mit den ^uGeruchs-Qualitäten, mit allen Sinnes-Qualitäten. Denken Sie sich also weg den ~~Gegenstoß~~ der Ideenwelt von Innen, Sie lebten in einem ätherischen Meere als ätherische Wesenheit. Sie kämen niemals zu jener menschlichen Konsistenz, mit der Sie eigentlich zwischen Geburt und Tod in der Welt dastehen. Wodurch können Sie nur zu dieser Konsistenz kommen? Dadurch, daß Sie daraufhin organisiert sind, dieses Aetherische abzutöten, abzulähmen. Wodurch lähmen wir es ab? Wodurch töten wir es ab? Durch den Gegenstoß der Ideen. Es ist wirklich so, gewissermaßen käme von Außen, - wenn ich schematisch zeichnen soll - die Welt des Wahrnehmungsinhaltes in lebendiger Aetherität, und wir schwämmen als ätherische Wesen in lebendiger Aetherität, wenn wir nicht hineinsenden würden von Innen den Gegenstoß der Ideenwelt, die so, wie sie zwischen Geburt und Tod Ideenwelt ist, das Aetherische ertötet und uns als physische Welt erscheinen läßt. Wir hätten eine ätherische Welt um uns, wenn wir nicht durch die Ideenwelt ertöteten dieses Aetherische, herunterbrächten zu physischer Gestaltlichkeit. Die Ideenwelt, so wie wir sie als Mensch haben, sie verbindet sich in unseren Gesamtorganen mit den Sinnesqualitäten, lähmt diese Sinnesqualitäten und bringt sie herunter bis zu dem, was ~~gäwawdkapxjähkshwxxx~~ wir eben als physische Welt erleben.

Das ist der Tatbestand, meine lieben Freunde. Sie können aus dem kleinen Schriftchen von Dr. Stein, aus seiner Disertation³ ersehen, wie nahe er da gekommen ist durch eine geistvolle Interpretation desjenigen, was sich auf anthroposophischem Felde gewinnen läßt, wie nahe er gekommen ist dieser Interpretation der Wahrnehmungswelt. Es ist tatsächlich in der gegenwärtigen psychologischen Literatur nichts so Gutes über die Sinnesphysiologie vorhanden als dieses Büchelchen von Dr. Stein.

Also wir haben ~~auf~~ⁿ der einen Seite dieses Tatbestand, daß wir durch die Ideenwelt herabdämpfen das ätherische Gewoge der Sinnesqualitäten. Womit hängt das nun im Weiteren zusammen? Es hängt im Weiteren damit zusammen, daß ja unsere Ideenwelt, die wir als Mensch zwischen Geburt und Tod erleben als von Innen aufsteigend, daß diese Ideenwelt ja nicht in ihrer wahren Gestalt erscheint. Das können die Menschen nicht durchschauen, daß sie an den Ideen so, wie man sie erlebt als Mensch im physischen Leibe, man nicht die wahre Gestalt dieser Ideen hat. Die Menschen sind so grob organisiert in der gegenwärtigen Zivilisation noch, daß sie gar nicht darauf kommen, sich z. B. einmal zu fragen: ~~xxx~~ du fährst aus dem Schläfe auf, du hast einen ganzen Traum erlebt, der dir symbolisch ausgedrückt hat - ich habe das öfter erwähnt - dasjenige, was draußen auf der Straße "Feurio!" ~~saxrix~~ schreit. Man erlebt symbolisch etwas, was draußen ganz anders ist. Es ist sehr verschieden von dieser Ausbildung eines äußeren Ereignisses in der Traumphilosophie, was wir in den Ideen haben. Aber in der Ideenwelt haben wir dennoch auch etwas, was nichts anderes ist, als das Hereinscheinen einer ganz anderen Welt. Und welche Welt ist es? Davon haben wir oftmals gesprochen. Es ist die Welt, die der Mensch durchgemacht hat vor der Geburt, oder sagen wir vor der Empfängnis. Da ist dasjenige, was hier im Leben abgeschattet ist, bis zur abstrakten Ideenwelt, da ist das konkret erlebt. Zwischen dem Tode und einer neuen Geburt leben wir in der Realität desjenigen, was in der Ideenwelt nur in diesen Schattenbildern eben der Begriffe, der Vorstellungen, der Ideen vorhanden ist. So wie die äußere Welt in den Traum hereinscheint,

so scheint die vorgeburtliche Welt herein in unsere Welt zwischen Geburt und Tod, in dem sie nachwirkt in der Bildung von Ideen. Aber während alles lebt in dem, was die Ideen sind zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, während da das, was in der Ideenwelt real ist, unsere eigene Wesenheit, während wir da, indem wir uns selber berühren, unser Ideelles, Substantielles berühren, so wie wir jetzt unseren physischen Leib berühren, schattet sich herein in dieses irdische Leben von dieser Substantialität der Ideenwelt nur dasjenige, woraus wir nicht einmal ~~wissen~~ ^{wüßten}, wenn wir ~~es~~ ^{es erdenken,} ~~wissen~~ die Realität des eigenen Ich schöpfen. Aber wir verwenden diesen Schatten unserer geistigen Existenz dazu, um uns gerade die Existenz ^{hier} möglich zu machen. Was geben uns denn die Götter, indem sie durch die Geburt uns hereinsenden in diese Welt? Sie geben uns das Schattenbild jener Existenz mit, das wir haben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Dieses Schattenbild sind die Ideen, und diese Ideen dienen uns hier, um überhaupt physisch Mensch zu werden, sonst würden wir als ätherische Wesen im ätherischen Meer schwimmen. Wir töten ab das ätherische Leben mit den ätherischen Bildern unseres Lebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

Sehen Sie, da stellen wir den Menschen hinein in das ganze Universum, in den Kosmos. Da ist wieder einer der Punkte, wo wir wirkliche Menschenerkenntnis gewinnen. Da knüpfen wir dasjenige an, was wir im gegenwärtigen Erleben haben, an das ewige Erleben. Da sagen wir: wenn du denkst, ~~wenn~~ du durch deine Sinne die äußere Welt ansiehst und mit deinen Ideen ablähmst das ätherische Leben, das sich in deinen Augen, in deinen Ohren abspielt, sodaß du es ertragen kannst und Mensch sein kannst, so tust du das mit der Erbschaft der Nachwirkung deiner ewigen menschlichen Wesenheit, wie du dir sie herangebildet hast zwischen dem Tod und einer neuen Geburt.

So erweitern das menschliche Bewußtsein, so hineingieBen in die menschliche Wesenheit etwas von dem Wissen, das uns verbindet mit dem ganzen Universum, das ist ein Bedürfnis der Gegenwart. Und alle Wissenschaft wird abdörren, alle Kultur wird hineinführen

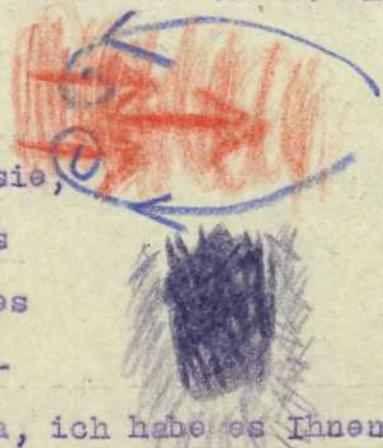
in den Niedergang. Der Tod des Abendlandes wird erfolgen, wenn die Menschen sich nicht entschliessen, eine solche Menschenerkenntnis sich anzueignen, die aus der Beobachtung dieser äusseren Lebensverhältnisse den Menschen anknüpft wiederum an den Kosmos, und so den Menschen anknüpft an den Kosmos, dass der Mensch, indem er hier erlebt die Ideenwelt, sich bewusst wird, gerade darum ist diese Ideenwelt etwas so Nüchternes, Abstraktes, weil sie das Schattenbild des Ewigen ist, und weil sie im Grunde hier dazu bestimmt ist, abzutöten das uns sonst ätherisch überflutende Sinnesleben.

So hängen wir mit unserem Leben mit dem Vorgeburtlichen zusammen. Auf dieses Vorgeburtliche deuten die traditionellen Religionsbekenntnisse nicht gerne hin, ja, sie lehnen es sogar entschieden ab. Ich habe das schon berührt, dass das gerade hier das Eigentümliche der gegenwärtigen traditionellen Religionsbekenntnisse ist, dass sie nur von dem Nachtodlichen sprechen, nicht von dem Vorgeburtlichen, von der Präexistenz. Sie wollen davon nicht sprechen, weil man dann nicht sich richten kann an den Egoismus des Menschen, an den man sich richtet; wenn man den Menschen predigt bloss von dem nachtodlichen Leben, denn das Wissen von dem nachtodlichen Leben wollen die Menschen geniessen zwischen Geburt und Tod. Dasjenige, was ihnen auferlegt die Verpflichtungen für dieses Leben, weil die Götter sie aus der geistigen Welt entlassen haben, um ihre Mission zu erfüllen, das spricht nicht zum menschlichen Egoismus, das spricht zu der menschlichen Verantwortlichkeit und menschlichen Verpflichtung. Deshalb findet man weniger Zustimmung, wenn man von diesem vorgeburtlichen Leben spricht. Und so sehr haben es diese Religionsbekenntnisse zuwege gebracht, die Menschen schlafen zu lassen über dieses vorgeburtliche Leben, dass wir wohl ein Wort haben „Unsterblichkeit“, das heisst, wir negieren die Sterblichkeit; aber wir haben kein Wort „Ungeburtlichkeit“, was ebenso berechtigt wäre. Denn ebensowenig, wie wir mit unserem Geistig-Seelischen sterben, werden wir mit unserem Geistig-Seelischen geboren; und wir müssten in

der Sprache ein Wort haben, das das andeutet. Ja, es muss in die Sprache das Wort „ungeburtlich“ ebenso hinein, wie „unsterblich“, denn der Mensch erkennt sich nur zur Hälfte, wenn er nur das Wort „unsterb-

lich" achten kann, nicht das Wort „ungeburtlich“. *An* dem Unvermögen der Sprache erkennt man das Unvermögen, sich zu den geistigen Höhen auf diesem Gebiete zu erheben.

Sehen wir nach dem anderen Pol, sehen wir danach, wie der Mensch in den Phantasmen, aus denen er aber auch seine Erinnerungsvorstellungen formt, sehen wir, wie er da etwas hat, worinnen weilt und west sein Ich, aber weilt und west oftmals in chaotischer Weise. Trotzdem der Mensch weiss, sein Ich lebt da drinnen, verlässt er sich nicht darauf, sich über das Wesen dieses Ich aus den Phantasmen ^{etwas} heraus sagen zu lassen. Durchschaut man wiederum den Tatbestand, - und Sie können das entnehmen aus den verschiedensten Stellen unserer anthroposophischen Literatur - durchschaut man den Tatbestand, was ~~ist~~ ist denn das eigentlich? Wenn ich schematisch es zeichne, was sich da als die Summe unserer Erinnerungsvorstellungen, meinetwillen auch als die Summe unserer Phantasievorstellungen aus unserem Inneren entwickelt? Es ist nichts anderes, als die Umbildung desjenigen, was, bevor es sich metamorphosiert zu der Kraft der Erinnerung, zu der Kraft der Phantasie, in uns lebt als Wachstumskraft. Dasjenige, was unten im Leibe lebt als Wachstumskraft, wenn es sich von dem Leiblichen emanzipiert, wird geistig - seelisch Erinnerungskraft. Sie wissen ja, ich habe es Ihnen erwähnt, bis zum 7. Lebensjahre, wo der Zahnwechsel eintritt, erscheint im Menschen dieselbe Kraft, die später wohlkonturierte Erinnerungen ausbildet, im seelischen Gedächtnis; die arbeitet an seinem Leibe gestaltend. Dasjenige, was zuletzt die Zähne her austreibt, ist dasjenige, was in uns lebt als Erinnerungsvorstellungsvermögen, kurz, wir haben in dem, was da als Phantasmen in uns lebt, dieselbe Kraft, die eigentlich uns wachsen macht, die unsere ^{sch} Organe werden zu Grunde liegt. Wir emanzipieren sie von dem Organismus. Was heisst das? Es verbirgt sich wiederum ein bedeutsames Lebensrätsel. Das heisst, wir reissen gewissermassen diese Phantasmenbildende Kraft heraus aus unserem Organismus. Denken wir, wenn wir sie drinnen lassen, wie wir da in der



lösen innerlich von Ihrem Organismus, sodass Sie es mit Ihrem Ich, mit Ihrer Persönlichkeit willentlich beherrschen, willentlich-beherrschen Sie, das würde wallen in Ihrem Organismus! Sie würden nicht sagen ich will, sondern Sie würden verspüren das Wallen Ihres Blutes, das Sie zu Ihren Bewegungen treibt. Sie würden nicht sagen: ich ergreife die Feder, sondern Sie würden verspüren den Mechanismus Ihrer Armmuskeln. Sie würden sich drinnen fühlend ~~Wohnend~~ ^{verschwindend} in der Welt, wenn Sie nicht losreißen würden die Welt der Phantasmen von Ihrem Organismus. Ihre Selbständigkeit verschwände. Es wäre dasjenige, was sich in Ihnen bewegt, was in Ihnen lebt, wäre nur eine Fortsetzung innerhalb Ihrer Haut von dem, was draussen wäre. Da wächst das Gras aus gewissen Kräften heraus ausserhalb ~~mir~~ ^{Haut} meiner / Auch innerhalb meiner ^{Haut} / wächst meine Milz, meine Leber. Aber ich würde nicht einen Unterschied empfinden, wenn ich nicht losreißen würde meine Phantasmen von dem, was in meinem Inneren organisierend wirkt. Da draussen reisse ich nicht etwas aus, da nehme ich die Wesenheit in ihrer Totalität. Innerhalb meiner Haut reisse ich los die Welt meiner Phantasmen. Dadurch komme ich zu meiner Selbständigkeit. Dadurch ist es überhaupt möglich, dass wir das Beet, den Untergrund für die ~~Ichheit~~ ^{Ichheit} im Menschen finden. Sehen Sie, das ist der andere Pol des inneren Erlebens.

Während wir ~~die~~ unser Sinneserleben abtöten müssen durch die Ideenwelt, damit wir uns hineinstellen können in die physische Welt, sonst würden wir als Spektren fluten im ätherischen Meere, müssen wir losreißen innerlich die Welt der Phantasmen von unserem organischen Geschehen, sonst würden wir einfach ein Glied der Natur sein, wie der wachsende Baum, würden nicht als eine Selbständigkeit emanzipiert von dem übrigen Weltengeschehen dastehen.

So erkennt man sich, meine lieben Freunde, als Mensch in seiner Wesenheit drinnen in dem Menschen. Und sieht man weiter, so sagt man sich: dieses persönliche Leben zwischen Geburt und Tod, das macht, dass wir hier eben zwischen Geburt und Tod das Ich erleben. Wir erleben aber nicht das ganze Organische in uns, nicht dasjenige, was innerhalb unserer ^{Haut} liegt; das bleibt ein Schatten wiederum

einen Pol hängen an dem Vorgeburtlichen, durch den Ideenpol, hängen wir durch den Phantasmenpol, in dem der Wille lebt, an dem Nachtodlichen. An unserem Ungeburtlichen hängen wir durch unsere Ideenwelt. An unserem Unsterblichen hängen wir durch unsere Phantasmenwelt, die jetzt eine Phantasmenwelt ist, damit wir, wenn wir durch die Pforte des Todes gehen, sie sich gestaltet zu einem regelmässigen Kosmos, in dem wir dann weben, leben und sind nach dem Tode.

So wirkt eine wirkliche Menschenkenntnis, ein spirituelles Hineingestellt-sichfinden in den Kosmos. Der Mensch weiss, woher er kommt, wo er steht, wohin er geht, indem er sich diese Fragen beantwortet nach dem, was er wirklich an sich selbst erkennt, nach dem, was hereingelangt aus dem Kosmos in unsere innere Wesenheit. Sehen Sie, solch ein Wissen ist nicht wie dasjenige Wissen, das die Kultur des Abendlandes nach und nach zu Grunde gerichtet hat. Ein solches Wissen hat eine andere Bedeutung. Diese Kultur des Abendlandes, sie ist wirklich durch ihr Wissen zu Grunde gerichtet worden. Sehen Sie zurück, meine lieben Freunde, auf jenes Wissen, das die Menschen bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts gehabt haben. Die Menschen der Gegenwart spotten über dieses Wissen, Sie sehen es für das kindliche Wissen einer kindlichen Menschheit an. Sie sagen sich: wir haben es so herrlich weit gebracht erst in der Gegenwart. Erst jetzt haben wir das eine richtige Chemie, eine richtige Physik, eine richtige Biologie usw.- Aber es ist doch ein bedeutsamer Unterschied, meine lieben Freunde, zwischen dem alten Wissen, wenn es auch nur richtig verstanden in seiner Wahrheit sich enthüllen kann, und dem wurzellosen Wissen der Gegenwart. Wenn Sie in das alte Wissen hineinschauen, wie es bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts vorhanden war, so nahm der Mensch immer, indem er Wissens-elemente aus der Welt sich aneignete, er nahm etwas mit, wodurch er mit der Welt zusammenhing. Denken Sie doch nur, wenn Sie noch so geschickt nachdenken über einen Baum, und noch so viel von Ideengehalt in Ihre Seele aufnehmen über den Baum, Sie haben sogar das Bewusstsein, in dem Baume lebt noch mehr, als was Sie mit Ihren Ideen aufnehmen können, so in der Blume, so selbst im Kristall. Wenn Sie die moderne Welt ansehen, die

allmählich ins Maschinenhafte übergegangen ist, da erst steht der Mensch - ich möchte sagen - vor dem ganz durchsichtig gewordenen Objekte, ideell ganz durchsichtig gewordenem Objekte. Die Maschine, die wir aufbauen, der Mechanismus, den wir errichten, sie durchschauen wir. Wir wissen aus diesen Kräften, in dieser und jener Verbindung ist die Maschine aufgebaut. Nach dem Muster dessen, was der Mensch in der Technik aufgebaut hat, hat er sich dann auch eine Weltanschauung geformt, und er stellt sich ungefähr das Weltenall nun auch als eine so große Maschinerie vor.

Weil wir die Ehrfurcht vor dem Rätsel verloren haben in der mechanischen Kulturordnung, weil die Maschine uns durchsichtig ideell geworden ist, brauchen wir gerade heute die Anknüpfung an den Menschen, damit wir die Geistigkeit wieder finden. Menschen, die die Geistigkeit noch suchen konnten, indem sie in den Naturobjekten zu gleicher Zeit das Spirituelle suchten, die brauchten nicht eine solche aus dem Menschen hervorgeholte Kenntnis, wie wir sie brauchen, wir, die wir allmählich uns herausgerissen haben bis zum mechanischen Erfassen der Welt, bis zum Aufbau einer mechanisierten Technik, wir brauchen gegenüber der toten Technik, die auch hineinschlägt in unser Gedankenleben, wir brauchen gegenüber dieser ²toten Technik die lebendige geistige Wissenschaft, welche in der Weise, wie wir's heute wieder um angedeutet haben, den Menschen anknüpft an das geistige Weltenall, an den geistigen Kosmos. Aber wir müssen dieses Anknüpfen, meine lieben Freunde, dadurch erlangen in der Gegenwart, daß wir wirklich unser Inneres, bevor wir an die Außenwelt gehen, etwas umwandeln. Dieser Umwandlung trägt die anthroposophisch orientierte ³Geisteswissenschaft überall Rechnung, wo sie praktisch auftritt.

Sehen Sie, wir haben in Stuttgart die „Waldorf-Schule“ begründet. Nach und nach kommen so die Menschen und wollen hospitieren in der Waldorf-Schule. Das machen ja die ~~modernen~~ Menschen der modernen Zeit; wenn sie etwas interessiert da oder dort, so gehen sie hin, schauen sich's an, dann können sie's, dann können sie unter Umständen auch so etwas einrichten. So ist ja allmählich unser Leben geworden.

Aber, meine lieben Freunde, darum handelt es sich ~~wixix~~ gar nicht bei der Waldorf-Schule, sondern bei der Waldorf-Schule handelt es sich daß man vor allen Dingen in das innere Leben, das in Didaktik, Pädagogik, in der Waldorf-Schule eingeführt worden ist, in dieses innere Leben sich vertiefen kann. Da handelt es sich darum, daß man in der Tat dieses Verhältnis des Menschen zur Welt in einer ganz neuen Weise erfaßt. Sehen Sie, in Bezug auf die Ideenwelt sind ja die Menschen freigibig. Der Mensch will nicht gerne seine Ideenwelt für sich behalten. Er möchte gern, daß alle dieselben Ideen haben, das heißt, er möchte seine Ideen allen Menschen geben. Mit Bezug auf andere Güter ist der Mensch nicht so freigibig, die behält er schon lieber für sich. Von den Ideen gibt er gerne allen. ~~W~~ Das macht eben gerade den radikalen Unterschied zwischen der Geisteswelt auf der einen Seite und der wirtschaftlichen Welt auf der anderen Seite aus. Dieser Unterschied ist schon radikal vorhanden, wenn man nur auf ihn hinsehen will, und im Grunde genommen besteht, wenn jemand nach altem System hat die Tendenz, Lehrer zu sein, gesteht das auch nur in der Freigibigkeit bezüglich der Ideenwelt. Denn, sehen Sie, die Kinder sind ja da noch bessere Geschenkannehmer als die Erwachsenen, die mit Kritik und mit Widerständen einem entgegenkommen können. An die Kinder kann man die Geschenke des Wissens/^{noch}leichter austeilen.

Nun, selbstverständlich müssen diese Instinkte auch bei der Waldorf-Schule bei den Waldorf-Lehrern berücksichtigt werden. Aber ein neues Element tritt da ein, das nur aus dem Geiste anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft eben herauskommen kann. Das ist, daß zu dem, was bei den früheren Bekenntnissen immer traditionell war, das Nachtodliche, der entschiedene Hinblick zu dem Vorgeburtlichen tritt hinzu, daß wir uns klar sind, daß in dem Kinde, das heranwächst, sich nach und nach enthüllt dasjenige, was aus den geistigen Welten herunterkommt. Da stehen wir. Wir sind zu einer bestimmten Zeit aus den geistigen Welten heruntergekommen. Die Götter haben uns in diese Welt gesandt, und wir führen dasjenige aus, was die Götter in uns gelegt haben. Die Kinder kommen später herunter, sie waren länger in der geistigen Welt drinnen. Wir schauen hin auf das-

enige, was aus den Kinderseelen herausleuchtet. Botschaft aus den geistigen Welten, in denen sie länger waren, tragen sie uns zu. Sehen Sie, ein Gefühl dafür, daß aus der geistigen Welt etwas in die Gegenwart herunterkommt, das in die Kinder hineinfällt, das der Lehrer zunächst zu enträtseln hat, daß zu dem Schenken, das man so gerne macht, ein Nehmen hinzutritt, das kann nur kommen aus dem Geiste wahrer Geisteswissenschaft, wenn zu der Postexistenzidee die Präexistenzidee im lebendigen Erfühlen hinzutritt.

Auf dieses Neue, das der Pädagogik und Didaktik der Waldorf-Schule eingegeben worden ist, kommt es an. Das heißt, im Grunde genommen kann die Waldorf-Schule doch nur derjenige verstehen, der anthroposophischer orientierte Geisteswissenschaft in sein eigenes Herz, in seine eigene Seele aufgenommen hat, und da sollte er zunächst hospitieren, sonst wird er aus den paar Stunden, in denen er hospitiert hat an der Waldorf-Schule, nichts anderes sehen, als daß man auf die Tafel schreibt oder zu den Kindern spricht usw. Aber es wird dem Menschen in der Gegenwart so unbequem, sich nun wirklich in die Geistigkeit hineinzufinden. Im Grunde genommen, warum denn, meine lieben Freunde? Ja, sehen Sie, meine lieben Freunde, wollen wir davon die Ursache suchen, da können wir solche Werke, die so recht herausgeboren sind auch aus einer Strömung des Alten, einmal in die Hand nehmen, können anfragen, was wird da nun über das Aneignen der Geistigkeit durch den Menschen gedacht?

Da habe ich vor mich hingelegt das Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage, zum Gebrauch an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht, von Alfons Lamm (6?), Jesuitenpater, vierte und vermehrte und verbesserte Auflage, herausgegeben von Peter Beck, Jesuitenpater. Das Werk ist zum ersten Male erschienen 1899 und ist in vierter Auflage verlegt 1917. Ich möchte Ihnen dasjenige, was auf Seite 8 steht in der Einleitung gleich über den Geist dieser Philosophie, die also die echte katholische Philosophie ist, vorlesen. Daß wir es zu tun haben mit der echten katholischen Philosophie, das werden wir ja gleich nachher sehen. Da steht:

Aus dem Gesagten läßt sich unschwer ersehen, was von dem Prinzip der absoluten Freiheit der Wissenschaft zu halten ist. Dieses Prinzip spricht eben Einzelnen das Recht zu, jede beliebige Meinung aufzustellen und zu vertreten, ohne daß er von irgend welcher Lehrmacht einen Einspruch zu befürchten habe. Allein, Freiheit ist keine Schrankenlosigkeit. Das Kirchenlehramt hat das Recht, eine philosophische Meinung zu verurteilen, falls diese im Widerspruch mit einer geoffenbarten Lehre steht oder zu einem Widerspruch folgerichtig hinführt.

Wir setzen hier als bewiesen voraus, daß ein kirchliches Lehramt von Gott eingesetzt sei mit dem Auftrage, die göttliche Offenbarung zu schützen und auszulegen. Mit diesem Auftrage ist das fragliche Recht unmittelbar gegeben, denn zur Ausführung des ihm gewordenen Auftrages muß das Lehramt der Kirche erst eingesetzt sein, den wahren Sinn des Wortes Gottes zu erklären und falsche Auslegungen als falsch zu bezeichnen. Wenn also die Meinung eines Philosophen oder einer Philosophenschule den wahren Sinn des Offenbarungsinhaltes direkt oder indirekt anfecht, so besitzt das Lehramt der Kirche die Macht, den Irrtum als solchen zu beurteilen und die Befugnis, ihn vor der Öffentlichkeit zu verurteilen. -

Das als eine Einleitung eines Lehrbuches der Philosophie! Nun, meine lieben Freunde, wenn Sie den ganzen Geist einer solchen Auseinandersetzung nehmen, wie auch die heute wieder gepflogene ist, was gibt er wieder? Er gibt wieder den ganzen christlichen Geist, den christlichen Geist, den Paulus meinte, als er das Wort sprach: „Nicht ich, sondern der Christus in mir“. Indem der Christus in uns lebt, weckt er auf das geistige Element in uns, und wir werden gerade durch die Durchchristung fähig, den Menschen anzuknüpfen an den geistigen Kosmos. Ueber diese Bedeutung des Mysteriums von Golgatha haben wir ja oftmals gesprochen, und wir wollen morgen nochmals genauer darüber sprechen. Aber eines mußte der Christus den Menschen klar machen, um durch ein solches Klarmachen den Menschen zu zeigen, wie der Mensch seine Wahrheit aus dem Geiste, aus dem göttlichen Geiste heraus zu gewinnen hat. Man braucht nur an ein anderes Wort des Christus

Jesus zu erinnern, und alles nach dieser Richtung wurde gegeben: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“. Das heißt, dasjenige Reich, das der Christus in dem Menschen entzünden will, darf nicht in dieser Welt errichtet werden, das muß dadurch errichtet werden, daß der Mensch von dieser sinnlichen Welt in die übersinnliche Welt hinein den Weg findet. „Mein Reich ist von jener anderen Welt, die nicht diese sinnliche Welt ist.“ Wer hat am meisten gesündigt wider dieses Christuswort? Derjenige, der behauptet, ein Reich, das auf „diese Welt“ gegründet ist, ein Reich, das im Rom, im physischen Rom seinen Mittelpunkt hat, ein Reich, das mit physischen Ratschlägen und Ratschlüssen wirkt, ein solches physisches Reich, das ganz „von dieser Welt“ ist, das sei dasjenige, was die christliche Wahrheit irgendwie verbreiten kann. Da nun das Christus-Reich nicht „von dieser Welt“ ist, ^{ist} ~~ist~~ es ganz gewiss auch nicht „von Rom“. ~~Deshalb~~ ^{Deshalb} deuten wir auf dasjenige hin, dass in der Gegenwart begreiflich werden muss den Menschen als das eigentlich Widerchristliche all dasjenige, was nicht christlich ist, was ~~nicht~~ von dieser Welt ist, was selbst die Wahrheit so stark von dieser Welt prägen will, dass es sagt: das Kirchenlehramt hat das „Recht, eine philosophische Meinung zu verurteilen, falls diese im Widerspruch mit einer geoffenbarten Lehre steht oder zu einem Widerspruch folgerichtig hinführt, - das heißt, insofern dieses von der Kirche so verfügt wird! Daher erscheinen solche Bücher nicht so, meine lieben Freunde, wie Bücher z. B. von Anthroposophen erscheinen müssen, dass man mit seiner ganzen Persönlichkeit, und nur mit dieser eintritt und sagt: dasjenige, was ich zu vertreten habe, vertrete ich aus meiner Verbindung mit dem Geistes der Wahrheit heraus, sondern hier ist der Titel: Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage, von Alfons Lemm, Jesuitenpater. 4. Auflage 1917. usw. Umgekehrt: Imprimatur Freiburg, Thomas, Erzbischof.

Das heißt: hier vertritt nicht eine Persönlichkeit dasjenige, was sie als Persönlichkeit zu vertreten hat, sondern hier vertritt eine weltliche Körperschaft, bei der jeder sich das Imprimatur holen muss, der etwas veröffentlichen will, was erkannt werden soll, hier vertritt eine Körperschaft, welche „von dieser Welt“ ist, und

"von dieser Welt" die Wahrheit "prägt", vertritt dasjenige, was als Wahrheit aufgestellt wird!

Man muss heute nicht feige sein, sondern mutig hinblicken auf dasjenige, was wahres Christentum ist und was angebliches Christentum ist. Und wir leben eben in der Zeit, die, weil die Menschen schon feige genug gewesen sind, nicht dasjenige äusserlich darzuleben, was sie innerlich doch mehr oder weniger erkannt haben, welche in diese Katastrophe hineingeführt hat. Unsere Katastrophe ist in ihrem Ursprung eine geistige Katastrophe, wie wir oftmals gesagt haben, und wir kommen nicht aus dieser Katastrophe eher heraus, als bis wir uns zu dem Geiste der Wahrheit wenden, der in der Geistesschau dasjenige sucht an Kraft, was ihm das "Imprimatur" gibt, nicht eine von ^{einer} ~~der~~ weltlichen Organisation eingesetzte Oberkirchenbehörde.

Auf diesen Ausführungen wollen wir dann morgen weiterbauen und zu allgemeinen Gesichtspunkten in Bezug auf Geistigkeit und Ungeistigkeit unserer Kultur eingehen.

Um 7 Uhr wird morgen eine eurythmische Vorstellung sein; nachher wird eine Pause sein, und um 8 Uhr werde ich morgen meinen Vortrag halten.

- - - - -